

Kerstin Zechner

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

Christian Wiesner

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

Markus Böckle

Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, Krems
Universitätsklinikum Tulln

Who cares?

open2chat

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i4.a278>

Was können Jugendliche tun, wenn sie sich im Gedankenkarussell befinden und sich niemandem anvertrauen können, selbst keine Antworten auf Fragen finden? Wer kann ihnen dabei helfen, diese Gedanken freizulassen und loszulassen, um wieder Zuversicht zu gewinnen? Die Online-Chatplattform open2chat bietet einen geschützten und anonymen Raum, gar eine Art digitalen Primärerfahrungslernort, der Peerbegleiter*innen mit Peers vernetzt, geschulte Jugendliche mit Jugendlichen, um Care and Share als gelebte digitale und geteilte Fürsorge unter dem Aspekt eines Sich-Sorgens wechselseitig erleben zu können.

Care, Caring, Lebensbewältigung, Peer-Onlineberatung, psycho-soziale Unterstützung

„gefangene
gedanken

manchmal lässt du die gedanken frei.
und manchmal sperrst du sie ein.
gefangene gedanken sind in deinem kopf.
doch irgendwann werden sie ziehen.
doch irgendwann werden sie ziehen.
und dann sind sie frei und nichts hält sie noch zurück!
und nichts hält sie noch bei dir!
und sie ziehen in die weite hinaus,
denn jetzt sind sie frei!
denn sie sind frei
und nicht mehr gefangen“
David Tritscher, 2022

Einleitung

Gerade das Jugendalter birgt besondere biographische Herausforderungen und eröffnet mitunter Krisen, Konflikte sowie psychische Belastungen, sowohl durch Identitätsbildung als auch durch gesellschaftlich-kulturelles Geschehen (Cicognani 2011; Ravens-Sieberer, Kaman, Erhart et al., 2021; Ravens-Sieberer, Kaman, Otto, et al. 2021; Schierbaum 2018). Care ist ein wesentlicher Grundbaustein der Begleitung von Kindern und Jugendlichen, ebenso verdeutlicht Care ein ethisches Verständnis von Begleitung, Betreuung und Pflege. Die Begriffe *Care* wie auch *Caring* ermöglichen etymologisch in der englischen Sprache eine weite Spannweite und meinen sowohl *Besorgt-Sein*, *Besorgnis*, *Sorgfalt*, *Sorge*, *Zuwendung*, *Achtsamkeit*, *Betreuung*, *Bedacht*, *Takt*, *Kummer* als auch *Kümmern* und *Sich-Kümmern*, also *Caring* als *to act or state of showing concern for others*¹. In der deutschen Sprache sind zwei Auslegungen heranzuziehen, um das breite Spektrum von *to care* verständlich zu machen, nämlich ein *sich sorgen um etwas* und ein *Sorgen für etwas*. Zugleich steht im Deutschen beim Terminus der Sorge etymologisch die Befürchtung, Besorgnis, Furcht und die Gefahr im Vordergrund. Fürsorge hingegen drückt das Sich-Kümmern um jemanden oder etwas aus und benennt mit Blick auf die mhd. *vürsorge* den auch auf die Zukunft gerichteten Beistand und die umfangreiche Unterstützung (Pfeifer, 2011). In der deutschen Auflage des Werks *Die andere Stimme* wird „ethic of care“ von Gilligan (1982, S. 30) als „Ethik der Anteilnahme“ (Gilligan, 1984, S. 43) übersetzt, was etymologisch wiederum den Wortbedeutungen von Beteiligung und Mitgefühl entspricht (Pfeifer, 2011). Care ist nach Gilligan daher vor allem als ein geteiltes Verständnis und als Teil-Haben zu verstehen, dabei meint es eben nicht eine gemeinsame Übereinstimmung: Das Wesentliche der *ethischen Entscheidung* „besteht darin, eine Wahl treffen zu können, und in der Bereitschaft, die Verantwortung für die getroffene Wahl zu übernehmen“ (Gilligan, 1982, S. 86). Eine Wahl, die junge Menschen mit psychischen Belastungen treffen können, ist die Anteilnahme und Fürsorge von anderen, dafür ausgebildeten Gleichaltrigen (Peer-Begleiter*innen) anzunehmen.

So ein Verständnis von Fürsorge baut im Sinne von Noddings (1984) nicht auf abstrakten Herangehensweisen und Prinzipien auf, sondern meint eine umgreifende Praxis des Sorgens, eine fürsorgliche Haltung und eine Ethik der Aufmerksamkeit. Die hilfeschuchenden Jugendlichen werden daher als Personen in einem Beziehungsgeflecht gesehen. Dieses hebt im Besonderen den *Beziehungsaspekt* und die sorgende Haltung innerhalb jeder Care-Kommunikation und Care-Interaktion hervor.

Dabei geht es immer wieder um die Anerkennung und die Wertschätzung des In-Beziehungs-Seins (Wiesner und Gebauer, 2022a, 2022b). In diesem Sinne schreiben Benner und Wrubel (1989, S. 398) in *The Primacy of Caring*, dass die Fürsorge als Primärgestalt zu betrachten ist, nämlich als „basic way of being in the world“. Eine reine Ausübung von sachgerechtem Vorgehen, die Erledigung von Aufgaben oder die Anwendung von Techniken ist nach Benner (1997) nicht mit Fürsorge oder Anteilnahme zu verwechseln und führt zu keiner beziehungsorientierten Zuwendung. *Mitmenschlichkeit* und achtsame Sorge sind daher ein fundierender Grund von Care und Caring (Steinkellner und Wiesner, 2017).

Gerade auch das Konzept der Lebensbewältigung nach Böhnisch (2008, S. 33) sowie das inklusionsdidaktische Modell nach Gebauer (2020) bilden nach Zechner und Wiesner (2022) eine Grundlage für die Ermöglichung von Optionen der Lebensbewältigung für Kinder und Jugendliche. Auf diese Weise lassen sich mehrere Aspekte von Lebensbewältigung unterscheiden: emotionale, interaktive, gesellschaftliche und kulturelle Aspekte. Menschen streben personal nach subjektiver Handlungsfähigkeit und sozialer Integration. Im Rahmen der Spannung zwischen personaler Lebensbewältigung und sozialer Integration lassen sich Grunddimensionen festmachen:

Die Erfahrung des Selbstwertverlustes und die Suche nach Wiedergewinnung des Selbstwertes. Dieser Zusammenhang berührt die personalen Tiefenbereiche der Befindlichkeit genauso wie die sozialen Bezüge der Anerkennung durch andere und die Möglichkeit der Selbstwirksamkeit; die Erfahrung des fehlenden sozialen Rückhaltes angesichts personal nicht mehr überschaubarer biografischer Risikosituationen und die entsprechende Suche nach Halt, Unterstützung und Anerkennung; die Erfahrung der sozialen Orientierungslosigkeit, des Sich-nicht-mehr-zurechtfinden-Könnens und die entsprechende Suche nach unbedingter Orientierung bzw. der Abfall in Rückzug und Apathie; die Sehnsucht nach Normalisierung, nach der Möglichkeit, aus dem Stress der Handlungsunfähigkeit und Desintegration herauszukommen und eine Balance von Handlungsfähigkeit und Integration zu erreichen (Böhnisch 2008, S. 49).



Abb. 1: Modell der Bewältigungsfähigkeit | eigene Darstellung in Anlehnung an Arnold, Böhnisch & Schroer 2005, S. 100 und Gebauer, 2020, S. 10, in Wiesner & Zechner 2021, S. 3

Diese sorgsame Zuwendung kann in der Begleitung von jungen Menschen durch ausgebildete Gleichaltrige zur Unterstützung der Lebensbewältigung gewährleistet werden: „Eine digitale Plattform zu schaffen, welche die Sprache der Jugendlichen kennt, wertschätzt und bereichern kann, ist ein Gebot der Stunde“, sagte Erwin Rauscher als Rektor der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich (PH NÖ) auf der Pressekonferenz zu *open2chat*.²

Caring als gemeinsames Unterstützungsnetzwerk

Verunsicherung, Einsamkeit, Lockdown und Distance Learning (Berger et al., 2021; Huber et al., 2020; Huber und Helm, 2020): Bereits vor der Pandemie litten mindestens 20 % der österreichischen Jugendlichen an psychischen Problemen (Wagner et al., 2017). Und auch der Blick auf die Schüler*innen mittels der OECD-Studie zu Well-Being aus 2017 zeigt in den OECD-Ländern Belastungen im Schul- und Unterrichtskontext auf, wie etwa ausgelacht zu werden (11 %), selbst Thema von Gerüchten zu sein (8 %) oder von Schulkamerad*innen geschubst oder geschlagen zu werden (4 %) (OECD 2017). Damit ist seit 2010 ein steter Anstieg psychischer Beschwerden auch bei österreichischen Schüler*innen zu beobachten. Diese Situation verschlechterte sich zusätzlich als Folge der COVID-19 Pandemie (Dale et al., 2022). Die Belastungsfaktoren und Belastungsintensitäten unterscheidet sich im Besonderen von den soziodemographischen Hintergründen (Dale et al., 2021; Pieh et al., 2022). Bereits ein Jahr nach den ersten Einschränkungen waren die drei meist genannten Schwierigkeiten bei Schüler*innen schulspezifische Ängste, die prosozialen Einschränkungen auf Grund der Pandemie und die auf die eigene Person bezogenen Ängste (Jesser et al., 2022). Auf Grund der Ausgangsbeschränkungen während der Pandemie haben sich digitale Angebote für Jugendliche als hervorragende Alternative zu herkömmlichen Ansätzen herausgestellt (Mädge, du Plessis-Schneider, Mittmann & Jesser, 2022). Zugleich war bereits vor der Pandemie die Versorgungssituation von Kindern und Jugendlichen in Österreich nicht ausreichend, im Grunde kommen auf eine*n Kinder- und Jugendpsychiater*in 2012 ca. 30.000 Kinder und Jugendliche (Wagner et al., 2017).

Gerade daher sind die Chancen niederschwelliger digitaler Angebote für Kinder und Jugendliche von höchster Relevanz (Jesser, Schmalwieser, Mädge et al., 2021). Begonnen hat das Projekt zur Chatplattform *open2chat* mit dem Forschungsnetzwerk Die Offene Tür (D.O.T.), das 2018 von der Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG) in Kooperation mit der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften (KL) unter der Leitung von Beate Schrank gegründet wurde. Bereits ab dem Sommer 2019 war die Pädagogische Hochschule Niederösterreich eine wesentliche Kooperationspartnerin in dem Netzwerk, dabei wurde an Konzepten im Bereich von Primärpräventionsangeboten für Schüler*innen zur Stärkung der psychischen Gesundheit der Schüler*innen, unter dem Aspekt von psychosozialen Kompetenzen, gearbeitet. Ebenso war der Blick auf die Lehrpersonen und deren Unterstützung im Bereich von Well-Being ein Hauptanliegen dieses Forschungsnetzwerks. Aus den gemeinsamen Konzepten entstanden kooperative Projekte wie Social Wellbeing Engagement Package (SWEP) mit Isabelle Pollak und Katherina Stiehl, Teaching to Be (T2B) als internationales Erasmus+ Projekt mit Hannah Meller und Sylvia Dörfler und *open2chat* (vormals OPENTalk) mit Markus Böckle. Alle Projekte werden seitens der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich vom gemeinsamen Leitungsteam Kerstin Zechner und Christian Wiesner getragen und sind in Abstimmung mit Beate Schrank und mit der Unterstützung von Erwin Rauscher entstanden.

SWEP wurde ein Baustein der jährlichen Sommer^{hoch}schule an der PH NÖ. Dabei setzen sich Schüler*innen mit ihrem eigenen Wohlbefinden auseinander und es geht es maßgeblich um

emotionales sowie soziales Lernen und emotionale Intelligenz. Das internationale Erasmus+ Projekt T2B (Teaching to Be) zielt auf das Wohlbefinden der Lehrpersonen und ist ebenso als ein Primärpräventionsangebot zu verstehen. *Open2Chat* wurde im September 2021 von der Caritas Niederösterreich (durch die Initiative von Caritasdirektor Hannes Ziselsberger und unter der Projektleitung von Sabine Steinböck) übernommen, die nun die von der Karl Landsteiner Privatuniversität entwickelte Online-Plattform betreibt. Die PH NÖ trägt hier ihren Anteil daran, die übergreifende und vereinende Projektidee konzipiert zu haben. Aus der Zusammenarbeit in diesem Care-Projekt wurde an der PH NÖ ein Wahlfachmodul im Bereich der psychosozialen Kompetenzen kreiert und im Besonderen mit dem Projekt *open2chat* verknüpft. Die Chatplattform ist seit 2021 fester Bestandteil der Tagungen der PH NÖ *Das Miteinander* in Kooperation mit der Landesregierung für Niederösterreich – Fachstelle für Gewaltprävention. So wurde bereits bei der Folgetagung 2022 *Who cares? Miteinander – füreinander* die Weiterentwicklung des Projekts präsentiert. Zugleich wird das Care-Projekt seit 2021 wissenschaftlich durch die Karl Landsteiner Privatuniversität, die Pädagogische Hochschule Niederösterreich und die Ludwig Boltzmann Gesellschaft begleitet und aktuell noch weiter evaluiert. Aus der Begleitung und Evaluation werden auch künftig Publikationen entstehen, um ein besseres Verständnis für Online-Beratung zu gewinnen und um mögliche Gelingensbedingungen und Qualitätsfaktoren für Onlineberatung benennen zu können.

So konnte mit dem Projekt *open2chat* durch Forschung schon vor der Pandemie der Bedarf eines niederschweligen Behandlungsangebots als asynchron sowie synchron nutzbares Chat-Programm identifiziert und die Entwicklung bereits 2019 begonnen werden (Mädge et al., 2020). Bei der Entwicklung wurden Jugendlichen von Anfang an mit involviert (Mittmann, Schmalwieser, Diendorfer, Schrank, & Boeckle, 2022). Dadurch wurden und werden die Web-Applikation stetig an die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst (Mittmann et al., 2022) (Jesser, Schmalwieser, Diendorfer et al., 2021) sowie theoretische Zugänge und praktische Lösungen miteinander verbunden (Schmalwieser, Jesser, Mädge, Schrank, & Boeckle, 2022).

Unabhängig von räumlichen und zeitlichen Ressourcen ist das Online-Angebot flexibel in den Alltag der angesprochenen Peers integrierbar. Eine Beschränkung von Raum und Zeit ist obsolet und stellt eine Stärke dieses Angebots dar (Jesser et al., 2021, S. 158). Mit der Online-Chatplattform *open2chat* als Open Peer Encouragement Network können junge Menschen mit einem Angebot „dort abgeholt werden, wo sie sich im Alltag gerne bewegen“ (Jesser et al., 2021, S. 157), nämlich in digitalen Räumen und durch Gleichaltrige. Das Angebot von *open2chat* wurde zudem evidenzorientiert im Rahmen des oben beschriebenen partizipativen Forschungsprojektes entwickelt, in dem sowohl die Zielgruppe des Angebots als auch weitere Stakeholder miteinbezogen wurden. Ebenso liegen seit Beginn des Projekts bereits erste Eindrücke und Ergebnisse aus qualitativen Interviews und Gruppendiskussionen mit jungen Menschen aus der Begleitforschung vor (Mädge et al., 2020). Diese vorliegenden explorativen Studien zeigen auf, dass sich die Befragten bislang mehrheitlich sowohl für das Online-Angebot und eine Peer-to-Peer Begleitung aussprachen als auch für einen niederschweligen, zeitlich und räumlich flexiblen Rahmen der digitalen Unterstützung (Jesser et al., 2022).

An diese ursprünglichen Forschungsergebnisse knüpfen nun die Ergebnisse des laufenden Projekts *open2chat* an. Aktuelle Ergebnisse der Begleitforschung ergeben, dass das Projekt *open2chat* im Kontext Motivation und Wirksamkeit von Relevanz ist und einen wichtigen Beitrag zur Lebensbewältigung von Jugendlichen als Primärprävention im psychosozialen Bereich leistet. Exemplarisch seien an dieser Stelle Zitate von bereits geschulten und aktiven Peerbegleiter*innen der geclusterten Kategorien angeführt:

Etwas Sinnvolles tun und sich engagieren: „Ja, also ich denke mir eh, das hat mir eben auch der letzte Chat jetzt gezeigt eben wo sie meinte, dass sie sich freut, dass ich ihr geschrieben hab, dass vielleicht oft auch nur, was klein wirkt, wie eben der Chat, dass es oft einen Unterschied machen kann, oder auch wenn’s nur ein kleiner Unterschied ist, ähm, dass es auf jeden Fall was bringt. Also ich hab jetzt nie dran gezweifelt, dass es was wäre, was unnötig ist oder was eh nichts bringt, also das überhaupt nicht, genau, es macht eben einen kleinen Unterschied im Alltag, und für die Person bestimmt auch, es ist dann eine andere Sichtweise, genau, voll, ja.“ (Zitat PB)

Persönliches/Berufliches Wachstum: „[...] auf jeden Fall auch was es für mich bringt. Also ich wusste davor schon, dass es mir viel bringen wird, aber trotzdem merke ich jetzt schon einige Sachen eben die ich die ich auch wo ich umdenke, oder die ich davor nicht gedacht hab. Also und es ist auch wirklich interessant, also es bringt einen selber einfach weiter“ (Zitat PB)

Nicht alleine sein mit den Sorgen: „Die Tatsache, dass ihr jemand zuhört, egal worum es inhaltlich geht, hat ihr schon geholfen, würde ich sagen. Inhaltlich kann ich es gar nicht einschätzen, was vielleicht hängengeblieben ist, was unnötig war oder gar nicht hängengeblieben ist. Aber dass sie nicht allein war mit ihren Sorgen, das hat geholfen, das weiß ich.“ (Zitat PB)

Belastendes loswerden können: „dann hat sie geschrieben, es tut sehr gut, hier alles aufzuschreiben, was einem gerade auf der Seele brennt, das erleichtert mich extrem.“ (Zitat PB)

Im besten Fall denken sich die Peers, die durch das Caring Engagement empathischer und geschulter Peerbegleiter*innen im Rahmen von *open2chat* umgreifend Care und Share erfahren konnten letztendlich:

„ich denke mir
so wie ich bin so und nicht
anders soll ich sein und so hätte ich mich
auch selbst gemacht“
Julian Peter Messner, 2022

Literaturverzeichnis

Benner, P. (1997). A dialogue between virtue ethics and care ethics. In D. C. Thomasma (Hrsg.), *The Influence of Edmund D. Pellegrino's Philosophy of Medicine* (S. 47–61). Springer Netherlands.
https://doi.org/10.1007/978-94-017-3364-9_5

Benner, P. E., & Wrubel, J. (1989). *The primacy of caring: stress and coping in health and illness*. Menlo Park, Calif: Addison-Wesley Pub. Co.

Berger, F., Schreiner, C., Hagleitner, W., Jesacher-Rößler, L., Roßnagl, S. und Kraler, C. (2021). Predicting Coping With Self-Regulated Distance Learning in Times of COVID-19: Evidence From a Longitudinal Study. *Frontiers in Psychology, 12*(701255). <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.701255>.

Böhnisch, Lothar (2008): *Sozialpädagogik der Lebensalter*. Weinheim: Juventa.

Cicognani, E. (2011). Coping strategies with minor stressors in adolescence: Relationships with social support, self-efficacy, and psychological well-being: coping strategies with minor stressors. *Journal of Applied Social Psychology, 41*(3), 559–578. <https://doi.org/10.1111/j.1559-1816.2011.00726.x>

Dale, R., Jesser, A., Pieh, C., O'Rourke, T., Probst, T., & Humer, E. (2022). Mental health burden of high school students, and suggestions for psychosocial support, 1.5 years into the COVID-19 pandemic in Austria. *European Child & Adolescent Psychiatry*. <https://doi.org/10.1007/s00787-022-02032-4>

Dale, R., O'Rourke, T., Humer, E., Jesser, A., Plener, P. L., & Pieh, C. (2021). Mental Health of Apprentices during the COVID-19 Pandemic in Austria and the Effect of Gender, Migration Background, and Work Situation. *International Journal of Environmental Research and Public Health, 18*(17), 8933. <https://doi.org/10.3390/ijerph18178933>

Gebauer, M. (2020). „Wildnis“ als außerschulischer Lern-, Bildungs- und Erfahrungsort im heterogenitätssensiblen Sachunterricht. *widerstreit-sachunterricht, 25*, 1–18.

Gilligan, C. 1982. *In a Different Voice: Psychological Theory and Women's Development* (Edition 1993). Cambridge: Harvard University Press.

Gilligan, C. 1984. *Die Andere Stimme. Lebenskonflikte Und Moral Der Frau* (Original 1982). München: Piper.

Huber, S. G., Günther, P.S., Schneider, N., Helm, C., Schwander, M., Schneider, J. und Pruitt, J. 2020. *COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung*. Waxmann.

Huber, S. G., & Helm, C. (2020). COVID-19 and schooling: Evaluation, assessment and accountability in times of crises—reacting quickly to explore key issues for policy, practice and research with the school barometer. *Educational Assessment, Evaluation and Accountability, 32*(2), 237–270. <https://doi.org/10.1007/s11092-020-09322-y>

Jesser, A., Schaffler, Y., Gächter, A., Dale, R., Humer, E., & Pieh, C. (2022). School students' concerns and support after one year of covid-19 in austria: A qualitative study using content analysis. *Health-care, 10*(7), 1334. <https://doi.org/10.3390/healthcare10071334>

- Jesser, A., Schmalwieser, S., Mädge, A.-L., Culen, C., Schrank, B., & Böckle, M. (2021). Chancen niederschwelliger online Peer-to-Peer Begleitung für Jugendliche am Beispiel der Online-Plattform OPEN. *Psychotherapie Forum*, 25(3–4), 154–160. <https://doi.org/10.1007/s00729-021-00188-z>
- Mädge, A.-L., du Plessis-Schneider, S., Mittmann, G., & Jesser, A. C. (2022). Digitale Angebote für Jugendliche als innovativer Ansatz zum Aufbau einer inklusiven Versorgungsstruktur in der Sozialen Arbeit. *soziales_kapital*, 26, 166–182.
- Mädge, A.-L., Schmalwieser, S., Jesser, A., Diendorfer, T., Schrank, B., & Böckle, M. (2020). Forschung verändert die Praxis—das Online Peer Encouragement Network. *psychopraxis. neuropraxis*, 23(6), 282–285. <https://doi.org/10.1007/s00739-020-00676-y>
- Messner, J.-P. (2022). *ausnahmsweise ohne titel*. Bozen: Reatia.
- Mittmann, G., Schmalwieser, S. S., Diendorfer, T., Schrank, B., & Boeckle, M. (2022). Peer Facilitators as Core Co-developers of an Online Peer Encouragement Network (OPEN2chat) for Austrian Adolescents. *Frontiers in Digital Health*, 4, 833006. <https://doi.org/10.3389/fdgth.2022.833006>
- Noddings, N. (1984). *Caring. A feminine approach to ethics and moral education*. Berkeley: University of California Press.
- OECD. (2017). *Are students happy?: PISA 2015 results: Students' well-being* (PISA in Focus Nr. 71). <https://doi.org/10.1787/3512d7ae-en>
- Pieh, C., Dale, R., Jesser, A., Probst, T., Plener, P. L., & Humer, E. (2022). The Impact of Migration Status on Adolescents' Mental Health during COVID-19. *Healthcare*, 10(1), 176. <https://doi.org/10.3390/healthcare10010176>
- Pfeifer, W., Hrsg. (2011). *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Lahnstein: Kramer.
- Ravens-Sieberer, U., Anne Kaman, Michael Erhart, Janine Devine, Robert Schlack, und Christiane Otto. (2021). „Impact of the COVID-19 Pandemic on Quality of Life and Mental Health in Children and Adolescents in Germany“. *European Child & Adolescent Psychiatry*, 31(6), 879–889. <https://doi.org/10.1007/s00787-021-01726-5>
- Ravens-Sieberer, U., Kaman, A., Otto, C., Adedeji, A., Napp, A.-K., Becker, M., Blanck-Stellmacher, U., Löffler, C., Schlack, R., Hölling, H., Devine, J., Erhart, M. und Hurrelmann, K. (2021). Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der COPSY-Studie. *Bundesgesundheitsblatt* 64 (12), S. 1512–1521. <https://doi.org/10.1007/s00103-021-03291-3>
- Schierbaum, A. (2018). *Herausforderungen im Jugendalter: Wie sich Jugendliche biographischen und gesellschaftlichen Anforderungen zuwenden. Eine rekonstruktive Studie zu weiblicher Adoleszenz und Sozialisation* (1. Aufl.). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Schmalwieser, S. S., Jesser, A., Mädge, A.-L., Schrank, B., & Boeckle, M. (2022). open2chat -eine digitale Peer-to-Peer-Begleitung für Jugendliche. Theoretische Zugänge und praktische Lösungen. *e-beratungsjournal.net – Fachzeitschrift für Onlineberatung und computervermittelte Kommunikation*, 18(1), 66–77. <https://doi.org/10.48341/8PJB-9S38>
- Steinkellner, H, & Wiesner, C. (2017). Anforderungen an eine zielorientierte Führungskultur: Die ‚wachsamen Sorge‘ als Prozessmodell für eine evidenzorientierte Schul- und Unterrichtsentwicklung. In W. Schönangerer & H. Steinkellner (Hrsg.), *Neue Autorität macht Schule* (S. 248–315). Horn: Berger.

Tritscher, D. 2022. *bergschreiber. gedichte und gedanken*. Wien: Kunkel.

Wagner, G., Zeiler, M., Waldherr, K., Philipp, J., Truttmann, S., Dür, W., Karwautz, A. F. K. (2017). Mental health problems in Austrian adolescents: a nationwide, two-stage epidemiological study applying DSM-5 criteria. *European Child & Adolescent Psychiatry*, 26(12), 1483–1499.
<https://doi.org/10.1007/s00787-017-0999-6>

Wiesner, C., und Gebauer, M. 2022a. In-Beziehung-Sein mit dem Natur-Sein. Bindungstheorie und Lernen verstehen, um kulturelle Nachhaltigkeit zu fördern. In C. Sippl & E. Rauscher (Hrsg.), *Kulturelle Nachhaltigkeit lernen und lehren* (S. 435–458). Innsbruck: Studienverlag.

Wiesner, C., & Michael, G. (2022). Möglichkeitsräume für eine Pädagogik der Nachhaltigkeit: Umwelt, Mitwelt, Lebenswelt: Die Förderung von Naturkonzepten für eine kontextsensible und authentische Entwicklung. *R&E-SOURCE (Nachhaltig bilden und Entwicklungsschritte begleiten)*, S. 1–28.
<https://doi.org/10.53349/resource.2022.iS22.a1049>

Zechner, K. A., & Wiesner, C. (2022). #Empathie meets Nachhaltigkeit lernen: Die Förderung von Emotionen und Empathie für eine kontextsensible und authentische Entwicklung und ein gemeinsames Lernen. *R&E-SOURCE (Nachhaltig bilden und Entwicklungsschritte begleiten)*, S. 1–19.
<https://doi.org/10.53349/resource.2022.iS22.a1051>

Anmerkungen

¹ Online Etymology Dictionary: www.etymonline.com

² Online-Chat-Plattform von Jugendlichen für Jugendliche zog Zwischenbilanz:
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20221205_OTS0068/online-chat-plattform-von-jugendlichen-fuer-jugendliche-zog-zwischenbilanz

Autor*innen

Kerstin Zechner, Prof. Mag. Bakk. phil., MA

Leiterin des Departments für Diversität (D2) an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, Professorin im Themenfeld Diversität und Inklusive Pädagogik, Lehrbeauftragte im Schwerpunkt Inklusive Pädagogik der Universität Wien; Organisatorin der Sommerschule des BMBWF, Leiterin der Sommerhochschule; Veranstalterin der Diversitätstage; Initiatorin etlicher Projekte sowie Autorin von Publikationen im Spektrum Heterogenität.

Kontakt: kerstin.zechner@ph-noe.ac.at

Christian Wiesner, Prof. Dr. MMag. Bakk.

Studium der Erziehungswissenschaft (Mag.phil), Kommunikationswissenschaft (Mag.komm.)

und Gesellschaftswissenschaften (Dr.phil.) an der Paris-Lodron-Universität Salzburg; Studium der Integrativen Therapie an der Donau-Universität Krems. Christian Wiesner ist Professor im Bereich Erziehung und Bildung an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich am Department Diversität. Davor verantwortete er am Bundesinstitut BIFIE die Überprüfung der Bildungsstandards in Österreich sowie die Begleitforschung zu den Bildungsstandards.
Kontakt: christian.wiesner@ph-noe.ac.at

Markus Böckle, Mag. Mag. Dr., MSc.

Psychotherapeut (Integrative Therapie) und Coach in freier Praxis, Philosoph, Kognitionsbiologe, Autor. Wissenschaftlicher Mitarbeiter (PostDoc) an der Karl Landsteiner Privatuniversität. Lehrbeauftragter an: Universität für Weiterbildung Krems, Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik, Bertha von Suttner Privatuniversität, Sigmund Freud Privatuniversität, Leiter des Komitees für Kommunikationen und Publikationen der Society for the Exploration of Psychotherapy Integration (SEPI). Leiter des Regionalen Netzwerks der SEPI: Study Group of the Austrian Association of Integrative Therapy. Arbeitsschwerpunkte: Einzeltherapie, Coaching.
Kontakt: office@praxis-boeckle.at